Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung

Herausgeber: Pro Senectute Schweiz

Band: 69 (1991)

Heft: 2

Artikel: Denkzeit: meiner Mutter Hände

Autor: Ferrari, Esther Schoop

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-722503

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meiner Mutter Hände

Wie spielend hat sich doch stets Deine Hand bewegt schon damals wenn ich seufzend das Strickzeug kurz in Deine Hand gelegt.

Die Nadel, die nicht vor nicht rückwärts wollte das einmal weisse Garn das schmutzig auf den Boden rollte – dann leichter ging die Arbeit mir für eine Stunde denn Deiner Hände Hauch lag auf der Arbeit manche Runde.

So vornehm waren sie stets wie mir schien wie Hände einer Königin.

Sie sollten sich anstatt um Garn und Nadel bücken mit goldnen Ringen und mit Spangen schmücken. Noch immer sind es Deine Finger Deine schmalen weichen die ordnend hier ein Tischtuch streichen um dort ein Wäschestück zu straffen und Ordnung in mein wildes Durcheinander schaffen.

Es ist wie damals an den Nadeln an den langen die Kräfte Deiner Hände an der Arbeit hangen und alles geht mir leichter manchen Tag weil meine Arbeit erst in Deinen guten Händen lag.

Noch immer vornehm weich fast schmucklos beide.

Sie kennen nicht der Königin Geschmeide.

Was ist doch aller Schmuck der Welt am Ende verglichen – nichts mit meiner Mutter Hände.

Esther Schoop Ferrari